



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der komischen Litteratur

Flögel, Karl Friedrich

Liegnitz [u.a.], 1785

Seneca.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52508](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52508)

S e n e c a.

Lucius Annäus Seneca wurde im zweiten oder dritten Jahr der christlichen Zeitrechnung zu Corduba geboren. Er kam als ein Kind nach Rom, und legte sich wider Willen seines Vaters auf die Philosophie und besonders auf die stoische. Endlich aber befolgte er doch den Willen seines Vaters, ergriff das Amt eines Sachwalters, und gelangte darauf zur Quästur; allein der Anfang der Regierung des Claudius war für ihn unglücklich. Caligula hatte des Germanicus Tochter Julia mit ihrer Schwester Agrippina auf die Insel Pontia verwiesen, welche Claudius aber zurückruft; weil er nun mit derselben vertraulich umgieng, so verdroß dieses seine berüchtigte Gemahlin Messalina, die überdieses den cäsarischen Nachkommen nicht günstig war; worauf sie unrechtmäßiger weise der Unzucht beschuldigt und verwiesen wurde. Seneca wurde unschuldig in diesen Handel gezogen, und Suillius wirft ihm beim Tacitus vor, er hätte mit der Julia Ehebruch getrieben ^{b)}; daher wurde er in die, wegen ihrer Einwohner und Lage unangenehme Insel Corsica verwiesen, wo er acht Jahre aushalten mußte. Ob er nun gleich in seinem Schreiben an seine Mutter vorgegab, daß ihm diese Verbannung nicht sehr zu Herzen gieng und er sich die Zeit mit Studiren vertriebe ^{c)}; so erhellet doch das Gegentheil aus einer andern Schrift

von

b) Tacit. Annal. L. XIII. c. 42.

c) Senec. Consol. ad Hely. c. 4. 8. 9.

von ihm, wo er dem Claudius auf eine kriechende und gar nicht philosophische Art schmeichelt, um wieder nach Rom zu kommen ^{d)}; daher Lipsius, der ihn über alles erhebt, so gar zweifelt, ob diese Schrift von ihm sei, oder glaubt, daß sie von seinen Feinden verfälscht worden ^{e)}. Nachdem die Agrippina an der Messalina Stelle kommen, brachte sie es beim Claudius dahin, daß Seneca zurückberufen, und ihm die Prätur anvertraut wurde, weil sie ihn zum Oberhofmeister ihres Sohnes Nero ausersehen hatte, dem sie gern den kaiserlichen Thron zuschanzen wollte. Hier drehte sich seine Denkungsart auf einmal um; er wurde aus einem Schmeichler des Claudius sein heftigster Feind, und schrieb eine beißende und bittere Satire gegen denselben; nämlich die Apokoloxyntosis oder die Vergötterung des Claudius in einen Kürbis, wodurch er seinem vornehmen Zögling ein schlechtes Beispiel gab. Seneca verspottete theils die Dummheit des Claudius, theils die Consecration der Kaiser, welche nach der Einrichtung des Augustus noch immer nach dem Tode der Kaiser fortgesetzt wurde. Selbst seine Mutter Antonia spottete über die Dummheit ihres Sohnes; denn wenn sie einen sorglosen und zerstreuten Menschen sah, sagte sie: er ist noch dümmer als mein Sohn Claudius. Daher führt Seneca das damals gewöhnliche Sprüchwort an, wer alles zu thun begehrte, was ihm gelüstete, müßte

entwe-

d) Consol. ad Polybium. c. 21. sqq.

e) Lips. in vita Senecae. c. 5. p. 25.

entweder ein König oder ein Narr seyn. Vielleicht hatte er die ehemalige Staats Maxime im Sinn, da man einfältigen Menschen das Regiment aufstrug, damit sie desto weniger schaden könnten; oder wie weiter unten in der Satire vom Crassus gesagt wird: er wäre so dumm gewesen, daß er so gar hätte regieren können. Daher sagten seine Eltern von ihm, die Natur hätte zwar angefangen einen Menschen aus ihm zu machen, sie wäre aber nicht fertig worden. Seneca hatte daher keine Ursache zurückhaltend zu seyn, weil Nero von nichts lieber redete, als von der Dummheit des Claudius. Den Titel seiner Satire nahm Seneca von der Veranlassung des Todes des Kaisers Claudius. Nämlich als Agrippina merkte, daß Claudius ihren Sohn Nero übergehn, und dem Britannicus zum Kaiserthum verhelfen wollte, beschloß sie ihn durch ein langsames Gift zu tödten. Eine Giftmischerin Locusta mußte das tödliche Giftmittel zubereiten, welches dem Claudius in einer Schüssel Bilze, die er sehr gerne aß, beigebracht wurde. Da sie ihn blos krank machten, ließ er seinen Arzt Lenophon, unter dem Vorwande ihm ein Brechen zu erregen, ihm eine Feder in die Kehle stofsen, die in so starken Gift getaucht war, daß er in Kurzem starb^{f)}. Daher nannte Nero die Bilze eine Speise der Götter, weil Claudius dadurch ums Leben kommen, und unter die Götter versetzt worden. Und Seneca verwandelte ihn in einen Kürbis, um seine Dumm-

f) Tacitus XII. 1-7. Sueton. 44. Dio. LX. 31. 32.

Dummheit und Blödsinnigkeit anzuzeigen; denn wie an dem Kürbisse nichts als der Kopf ist, so war ein großer Kopf ein Zeichen eines dummen Menschen, welches Aristoteles schon bemerkt hatte ^g); und wie ein Kürbis ein schwammichtes Gewächs ohne reizenden Geschmack ist, so sollte dieses eben so viel anzeigen ^h). Die ganze Satire des Seneca ist varronianisch, das ist, es sind Verse unter die Prosa gemischt. Ich glaube, der Kaiser Julian ist dadurch veranlaßt worden sein Gastmahl zu schreiben; oder hat wenigstens die Erfindung daher genommen, welches aus der Vergleichung beider Satiren, und den über die Kaiser gefällten Urtheilen sehr wahrscheinlich wird. Der Zug, da Silen bei der Ankunft des Claudius Verse aus dem Aristophanes singt, weil er Verordnungen in homerischen Versen gab, auch vor Gerichte oft in dergleichen Versen redete, es mochte schicklich oder unschicklich seyn, ist offenbar aus dem Seneca genommen; denn da sich dieser alle Fehler des Claudius zu Nuße machte, ihn zu verspotten; so läßt er ihn den Herkules mit einem Vers aus dem Homer fragen: Wer bist du, wo kommst du her, welches ist dein Vaterland, und wer sind deine Eltern? worauf Claudius alsbald mit einem homerischen Verse antwortete:

C 2

Von

g) οἱ τὴν κεφαλὴν μεγάλην ἔχοντες, ἀνάσθηται.

h) Dan. Heinsius de Senecae Apocolocyntosi bei seinen Reden S. 490. Lugd. Bat. 1620. 8.

Von Troja trieb mich der Wind, ich landete bei den
Eifonern ⁱ⁾.

Wodurch er anzeigen wollte, daß Cäsar und seine
Nachkommen vom Aeneas abstammten, der aus Troja
nach Italien gekommen. Sonst hat man dem Seneca
vorgeworfen, daß er als ein Philosoph und folglich Lieb-
haber der Wahrheit seine Rache gegen den Claudius
zu weit getrieben, und ihm mit unter unerweisliche Din-
ge vorgeworfen. Das Argument von körperlichen Ge-
brechen, welches Cicero so sehr empfiehlt, hat er sich
wenigstens gut zu Nuße gemacht, und den Claudius
wegen seines wackelnden Kopfs, stotternder Zunge und
wankenden Kniee weidlich verspottet; auch sich so gar
grober und bäurischer Ausdrücke nicht geschämt, die
einem Nachfolger der ernsthaften Stoa gar nicht
kleiden ^{h)}.

Erasmus fand auch des Seneca Art zu scherzen,
seine Pößen, Zoten, Muthwillen und scurrile Aus-
drücke zu übertrieben ^{l)}; Doch vertheidigte ihn Vava-
sor, und glaubt, er käme dem Lucian gleich; ja dieser
einzi-

i) Ἰλίοθεν με φέρων ἀνεμος κικόνεσσι πέλασσειν.

h) Ultima vox eius haec inter homines audita est, cum
majorem sonitum emisisset illa parte, qua facilius lo-
quebatur: vae me, puto concacavi me. Quid autem
fecerit, nescio: omnia certe concacavit.

l) Erasmus Ep. 1010. p. 1150. T. III. Opp. Ubique
plurimus videtur jocorum affectator, etiam in rebus
maxime seriis: in quibus optarim illum aliquanto
longius abesse ab ineptia, obscenitate, vitioque scur-
rilitatis ac petulantia. Est omnino liberale quoddam
jocan-

einzigē Cäsar des Seneca wäre ihm lieber, als alle Cäsare des Julians selbst ^m). Die Verwandlung des Claudius in einen Kürbis, wird nicht erzählt; daher erzählt Boxhorn, daß das Ende dieser Satire fehle ⁿ). Sie ist theils mit den Werken des Seneca zusammen, theils auch einzeln herauskommen ^o).

C 3

Petro-

jocandi genus; est et perpetua quaedam orationis jucunditas, quae virum bonum non dedecet, si in loco adhibeatur; et in Seneca saepe cachinnos sentias potius, quam risum.

^m) Vavassor de ludicra dictione. p. 250. Edit. Kappii.

ⁿ) Boxhorn quaest. Rom. XV.

^o) Fabric. Bibl. lat. L. 2. c. 9. Bruckeri Hist. crit. philos. T. II. p. 545. Hamberger Th. II. S. 87. Dan. Heinsius de Senecae Apocolocyntosi. Joh. Schefferi notae in Senecae apocolocyntosin in Lectionibus Academicis. p. 279. Hamb. 1675. 8. Chr. Aug. Heumannii Index expurgatorius, sive Emendationes ad Senecae ἀποκολοκυνθωσι steht in Actor. Eruditor. supplem. T. VI. p. 296. Tres Satyrae Menippeae: L. Annaei Senecae ἀποκολοκυνθωσιs: Io. Lipsii Somnium: P. Cunaei Sardi venales, recensitae et notis perpetuis illustratae. Lips. 1720. 8. Der Herausgeber dieser Satiren, der sich blos mit den Anfangsbuchstaben G. C. B. in der Dedication nennt, ist Gottlieb Corte aus Beskow, der hernach Professor der Rechte zu Leipzig geworden, und 1731 gestorben ist. Weil er damals Theologie studirte, so traute er sich nicht seinen Namen dieser Sammlung vorzusetzen; besonders wegen der Satire des Cunaus, die ihm von den Theologen viel Verdruss zugezogen.